

Saale-Zeitung.

Lebensundvierziger Jahrgang.

Wochenblatt des Saalekreises
des Saalekreises
aus Halle mit 20 Bl. bedruckt und in
unseren Annoncenstellen und allen
Anzeigen-Verkaufsstellen
erhalten die Seite 75 Nr. für Halle,
auswärts 1 Mt.

Erscheint täglich, sonntags,
Samstags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Verkaufsstelle:
Halle, Gr. Braubaustraße 17;
Verkaufsstellen: Markt 24.

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei vornehmlicher
Anstellung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., einschließlich Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Adressen
pfeilschnell angenommen.
Am antiken Rechnungs-Verfahren
unter „Saale-Zeitung“ angetragen.
Für monatlich eingehende Abonnements
wird keine Gewähr übernommen.
Kündigungen nur mit Einrückung eines
Saale-Bl. gestattet.
Gemeinschaftlicher Druck-Verlag Nr. 1140;
der Saale-Zeitung Nr. 176; der
Saale-Zeitung Nr. 1123

Nr. 378.

Halle, Donnerstag, den 14. August

1913.

August Bebel +

L. C. Der Führer der Sozialdemokraten hat die mühen
Augen für immer geschlossen. Schon seit einigen Jahren
war August Bebel nicht mehr der alte; zunehmendes Alter
und ein Verleiden zwangen ihn zu parlamentarischer
Zurückhaltung und zu großer Vorsicht im öffentlichen
Ausprechen; ein bedrückter, ängstlicher, sich schonender Bebel
war aber nicht mehr der Bebel, wie er uns allen vor Augen
steht. Das Schöne und Große bei Bebel war sein Tempera-
ment, seine flammende Leidenschaft, sein rühmliches
Eintreten für das, was er als gut und recht erkannt hatte,
seine lobende Entrüstung, wo er Korruption und Unrecht an
den Bräutigam stellen zu können glaubte. Wie Schiller
seinen Wilhelm Tell von sich sagen läßt: „Mär! ich besonnen,
mär! ich nicht der Toll!“ so war ein kühl abwägender, diplo-
matisch rechnender Bebel für seine Zeitgenossen eine Unbe-
denklichkeit. Sein heißes Herz rief ihn zu mancher Unbe-
sonnenheit, zu mancher Anklage hin, die sich hernach
nicht in vollem Umfange aufrecht erhalten ließ; und nicht
immer hat er bei seinen parlamentarischen Äußerungen die schä-
dlichen Grundlagen, von denen er ausging, hartnäckig ge-
spricht. Immer aber — das darf man ohne weiteres an-
erkennen — war er felsenfest von der Richtigkeit dessen über-
zeugt, was er vorbrachte, niemals hat er bemüht jemandem
unrecht getan und er war vornehm genug, objektive Unrichtig-
keiten hernach gern einzugehen und Beschuldigungen zu-
rückzunehmen, die sich nicht halten ließen.

Mit Bebel ist einer der Großen des deutschen Parla-
ments dahingegangen. Ohne seine markante Persönlichkeit
ist das deutsche Parlament, dem er seit seinem Bestehen an-
gehört hat, nicht gut zu denken. Seine Beredsamkeit war
von eigener Art, faszinierend, aufreizend, packend und doch
auch wieder durchsichtig mit einem guten Hauch kleinbürger-
lichen Humors. Sein schönes, klangvolles Organ hatte
einen eigenartigen Timbre, es wurde nur in den Momenten
höflicher Erregung schrill und grell, und seine Reden wirkten
durch ihre Prägnanz und Macht, durch die Tatsache, daß eine
solche Persönlichkeit hinter ihnen stand. Erst in den letzten
Jahren seines parlamentarischen Auftretens ermüdete er be-
stehen durch allzu große Breite, die gleichgültig die Kern-
haftigkeit seiner früheren Jahre vermissen ließ.

Für die Sozialdemokratie ist der Tod Bebels ein uner-
lebbiger Verlust. Man läßt nicht zu viel, wenn man be-
hauptet, daß die deutsche Sozialdemokratie einen guten Teil
ihres Gepräges August Bebel verdankt; ihre Schattenside, aber
auch ihre Lichtseiten sind im wesentlichen Bebel'sches Produkt.
Er war der wirkliche Vater der Partei, ihr guter Geist,
der Mann, der die ganze Geschichte zusammenhielt, zu dem
alle mit Verehrung aufschauten, auch dann, wenn er sie ge-
legentlich, wie auf dem Dresdener Parteitag, insofern seines
mit ihm durcheinander leidenschaftlichen Temperaments aus-
schießlich verlehrt hatte. Bebel hat der Partei jenes teilsame
Gemisch von wissenschaftlich-dogmatischer Strenge und prak-

tisch-kritischer Gegenwartstätigkeit gegeben, den theoretischen
Marxismus mit seinen radikalen Uebergriffswahrscheinlichkeiten
und doch auch wieder den nüchternen, mehr gemäßigten
Einschlag, der weniger von vagen Zukunftshoffnungen lebt
als von der schärfsten Kritik an dem gegenwärtigen Staat. Das
Wort Bebels: „Wir leben ja nur von den Fehlern unserer
Gegner!“ ist unzweifelhaft für den deutschen Sozialisten-
führer, der sich, namentlich in seinem Buche „Die Frau“
mit der theoretischen Begründung der sozialistischen Zukunfts-
gesellschaft abgequält hat und nun doch ganz untheoretisch
zugibt, daß die Sozialdemokratie gar nicht ein unentricht-
bares Produkt der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ent-
wicklung ist, sondern zu einem erheblichen Teil in ihrer Ge-
staltung abhängig von dem, was die anderen Parteien tun
oder nicht tun. In Bebel verkörperte sich der gerade, dem
deutschen Arbeiter in hohem Maße eigene größerer Drang
zur Erkenntnis der Dinge und gleichzeitig sein durch die
fortschreitende Industrialisierung nach gewordenes Klassen-
bewußtsein, sowie sein natürliches Streben, auch schon in
dieser unvollkommenen Gegenwartswelt gehörig normwärts
zu kommen. Bebel war für den deutschen Arbeiter der Pro-
phet, zu dem er gläubig aufschaute, weil er aus seinen eigenen
Reihen kam, aber auch der Koloss, von dessen stolzer
Energie man eine Besserung der Lage für sich und die
Familie und die Niederwerfung der kapitalistischen Fron-
herren erwartete. Bebels ganzes Dichten und Denken war
der Aufwärtsentwicklung der unteren Schichten gewidmet
und wenn auch seine Mittel und Wege, die er einschlug, nicht
diejenigen sind, die zum Ziele führen werden, so hat doch nie,
auch bei seinen größten Gegnern nicht, irgendein Zweifel
abgewaltet über die Lauterkeit seines Charakters und die
Gründlichkeit seines ganzen Wesens.

Die sozialdemokratische Partei steht nach dem Tode
Bebels vor einer ersten Krise. Es ist keiner mehr unter
den Führern vorhanden, der sich eines so großen Einflusses
rühmen könnte, wie ihn Bebel genossen hat. Die Zwischen-
zeiten in der Geschichte der Partei, die ja zu allermeist
auf schlichten Gegensätzen beruhen, werden nach dem Ableben
des Mannes, der für alle Richtungen doch immerhin eine
Art Krisenstillstandspunkt war, lebhafter denn je in die
Höhe schießen, und die persönliche Autorität wird nicht
mehr vorhanden sein, um sie zu dämpfen.

Der entscheidende Liberalismus hat auch oft Gelegenheiten
gehabt, mit Bebel die Algen zu freuen; aber er hat nie die
Bedeutung dieses Mannes verkannt und ihm stets den Zoll
persönlicher Hochachtung dargebracht. Und so senken sich
an der Bahre dieses Sozialistenführers unsere Klagen zum
letzten Grabe.

Aus August Bebels Leben.

ml. Es ist eine eigenartige Ironie des Schicksals, daß
der Mann, der wie kaum ein zweiter zeit seines Lebens mit
Temperament und Leidenschaft den modernen Militarismus
bekämpft hat, in einer preußischen Kaserne das Licht
der Welt erblidete. Am 22. Februar 1840 wurde dem Unter-

offizier Johann Gottlob Bebel von der 3. Kompanie des
25. Infanterie-Regiments zu Dessau bei Köhn ein Sohn ge-
boren; erst zu der Zeit, da vor dem Tor der Kaserne, in
der August Bebels Wägen, der Bornitz den Japaner-
streich bildete. Das „Licht der Welt“, in dem die kleine
Knabe nach seiner Geburt blickte, war das trübe Licht einer
zinnernen Delfenke, das notwendig die grauen Wände der
großen Kasermentende beleuchtete, die zugleich Schlaf-
und Wohnzimmer, Salon, Küche und Wirtschaftsraum war. Denn
zur damaligen Zeit lebte eine preussische Unteroffiziers-
familie in erbärmlichen Verhältnissen. Das Gehalt war
mehr als knapp, und der nun verstorbene Führer der deut-
schen Sozialdemokratie schloß sich in den Erinnerungen aus
seinem Leben anständig, wie zu jener Zeit überhaupt in der
Militär- und Beamtenwelt Preußens Schmalhans
Küchenmeister war. Man mußte den Schmalhans an-
sehen und hungern. Bebels Mutter hatte die Erlaubnis,
erstes kleine Bedarfsartikel in die Kasermenten liegen-
den Antikartiken zu verkaufen, was in der einzigen Stra-
geß, die der Unteroffiziersfamilie eingeräumt war. In
den nächsten Jahren erhielt der kleine August noch zwei Brü-
der, und für die drei Buben war das kleine in der Kase-
rnen ein Leben voller Wunden. Die Kleinen sahen dabei,
wenn die Mutter ebenfalls bei der Küchensuppe den Soldaten
die kleineren Kräfte mit dampfenden Reststoffen füllte,
die Portion zu 6 Pf. Von den Unteroffizieren und Mann-
schaften wurden sie verächtlich und auch gehänselt; waren
die Mannschaften zum Dienst ausgerückt, so schlüpfte der
kleine August Bebel in die Stube eines Unteroffiziers, der
sein Taufpaten war, und holte sich von der Wand dessen
Gitarre, um darauf so lange musikalische Übungen zu treiben,
bis keine Saite mehr ganz war. Um diesen ungeliebten
Musikübungen und ihren bösen Folgen eine entsprechende
Abkennung zu geben, schickte der Vater dem Kleinen aus einem
Brett ein gitarrenartiges Instrument, das er mit Darmtauen
bespannte. In Gesellschaft seines Bruders lag der kleine
Hundertlang auf der Tischplatte eines Hauses in der Deutzer
Hauptstraße und malträtierte die Saiten, was die beiden
Töchter eines gegenüberwohnenden Dragonerregiments
„entzündete“, daß sie die beiden Knaben erst für ihre mus-
ikalischen Leistungen mit Knähen regalierten. Natürlich litt
unter diesen musikalischen nicht die militärischen Übungen.
Der Anreiz dazu lag ja in der ganzen Umgebung, und so-
bald der kleine August Bebel die ersten Hohen und den ersten
Hof anhatte, die selbstverständlich beide aus einem alten
Militärmanne des Vaters geminnert worden waren, stellte
sich der kleine, ausgestattet mit der nötigen Bewaffnung,
neben oder hinter die auf dem freien Platz vor der Kase-
rnen liegenden Mannschaften und ahmte ihre Bewegungen
nach. Bebel der jüngere soll diese Übungen oft und heftig
gemacht haben als die Bräutigam, und er soll den Mannschaften
geradezu als Muster hingestellt worden sein.

Der langen Dienstzeit überdies, nahm der Unteroffizier
Bebel im Frühjahr 1843 den Posten eines Grenzaufsehers
an, und teils zu Fuß, teils auf dem Frachtwagen stehend, der
die Möbel trug, zog die Familie nach Herogenratz bei
Nachen an der belgischen Grenze. Aber infolge des an-
stehenden Nachdienstes hatte sich der Grenzaufseher eine
schwere Erkrankung zugezogen, es ging nach Köln zurück,
auf demselben Wege, auf dem die Familie gekommen war; denn
eine Eisenbahn gab es dort damals noch nicht. Als Bebels

Feuilleton.

Das Kommerzbuch

von Dr. Hans Landsberg.

Das deutsche Volkstied ist in innigen Zusammenhänge
mit dem Studentenlied, das sich seine alte großen und berben
Töne abgemindert hat, seitdem es durch die Mitarbeit hervor-
ragender Poeten literarisch gefördert ist. Die alte deutsche
Kunst ist fast zurückgegangen. Nicht so die Freude an
einem schönen Rundgelang, der noch heute vornehmlich in
Studententreffen gepflegt wird. Erst kürzlich hat der Verlag
des allgemeinen deutschen Kommerzbuches zur Vorbereitung
der hundertsten Auflage dieses so ungemein populären Buches
ein Preisausgaben erlassen, das höchlich bewiesen wird,
daß die Freude und Lust am Studentengelang bei unseren
Mädchen noch längst nicht erloschen ist.

Es ist nicht ohne Interesse, die Entwicklung einer Lieber-
dichtung zu verfolgen, an der alle unsere bedeutendsten Lyriker
von Christian Günther bis zu Schiller beteiligt sind. Ein
der berühmtesten Studentenlieder, das „Mibi esse propositum“,
geht als ein Produkt des sogenannten Erzepeten Rathher bis
ins 12. Jahrhundert zurück. Die Melodie, nach der das Lied
heute gesungen wird, ist freilich erst gegen Ende des 18. Jahr-
hunderts von Johann Abraham Peter Schulz geschaffen wor-
den. Lust um diese Zeit, nämlich 1781, kam in Halle das erste
Kommerzbuch heraus, das freilich wie alle Studentenlieder-
bücher der nächsten Jahrzehnte noch einen durchaus anderen
Titel trägt. Es heißt: „Studentenlieder“. Aus den hinter-
lassenen Papieren eines unglücklichen Philosophen Florido
genannt, gesammelt und verbessert von C. W. A. 1781 (ohne
Druckort).

In der Vorrede erklärt der Verfasser, der, wie wir sehen
werden, alten Grund hatte, keine Anonymität zu wählen:
„Da es jetzt in der galanten Welt Mode wird, die Gelange-
bücher zu reformieren, und an allem, was das Gepräge des
Klassizismus trägt, besonders in Lieberweisen einen Stiel zu
indem! so habe ich's denn auch meines Berufes zu sehr er-
achtet, denen Studentenliedern eine andre und bessere Form
zu geben. Man standaliere sich nur nicht über den Vergleich

mit Gelangbuch, Studentengelangbuch! — und schelte ihn
nicht profan; denn ich sehe nicht, wo sich das Privilegium her-
schreibt, bloß eine Sammlung geistlicher Lieber, die beim
öffentlichen Gottesdienste abgelesen werden, ein Gelangbuch
zu nennen.“ Weiter erzählt der Verfasser, der auch in mus-
ikalischen Dingen wohl belesen zu sein scheint, er habe sich
schon in seinen Unvollständigheiten über das dumme und
alberne Zeug, welches in den meisten Studentenliedern ent-
halten ist, geäußert und bessere, reinere Lieber gemüht.
Seine Arbeit haben wir uns daher so vorzustellen, daß er ihr
die in Studentenkreisen höchlich erhaltenen Lieberbücher, die
freilich auch vielfach Texte aus Singspielen enthielten, zu-
grunde legte und hier und da neue Verse zu bekannten Melo-
dien verflocht. So trägt dieses kulturhistorisch höchstinteres-
sante Lieberbuch noch keineswegs einen spezifisch studentischen
Charakter, sondern es ist mit abwechselnden Lieberarten unter-
teilt. Immerhin finden wir von den heutigen gangbaren
Studentenliedern bereits „Brüder, laßt die Sorgen fahren“,
von Günther, „Die ich mit dem Mädchen wähle“, von Ih und
„Ohne Lieb' und ohne Wein — was ist unser Leben“. Vor
allem ist die Perle des Studentenliedes, das berühmte „Gau-
denamus“, hier zum erstenmal in seiner moderneren Fassung
vertritten. Welche Spuren dieses Liebes finden sich in der
Hallerischen Komödie „Der erste Juni“ vom Jahre 1722. Die
ersten drei Strophen sind dann bereits zumungestraft in
einem handschriftlichen, auf der Berliner königlichen Biblio-
thek befindlichen Lieberbuch des Barons von Craisheim (ca.
1750). Die letzte Strophe mit ihrer Reizerei vor dem
Monarchen und dem Tod auf den Staat ist dagegen nach den
trefflichen Darlegungen des Musikhistorikers Max Friedländer
ausschließliches Eigentum des Verfassers, der wir endlich
nennen wollen.

Es ist der Magister Christian Wilhelm Kindleben, der
im gleichen Jahre 1781 auch ein „Studentenlexikon“ veröffent-
licht hatte, das von den akademischen Behörden der Univer-
sität Halle wegen seines angeblich anstößigen Inhalts kon-
fiszirt wurde. Kindleben ist 1748 in Berlin als Sohn eines
Buchdruckers geboren. Von primärer Seite unentfesselt, bog
er Michaelis 1767 die Universität Halle, um Theologie zu
studieren. Er hat hier bei dem Theologen Semler, bei
Pflügers Gagner Koch und bei Johann Georg Jacobi, dem
Tugendfreundes Goethes, gewirkt, ohne es indes zum Magister
zu bringen. Hernach wurde er Hofmeister, erhielt anfangs

der siebziger Jahre eine Landpfarre in Kladow, von der er
aber wegen schlechter Lebensführung verjagt wurde. Später
finden wir Kindleben bald in Berlin, bald in Baldeus
Dessauer Philanthropium. Er macht endlich mit 31 Jahren
seinen Doktor, und als alle Versuche, eine Lebensstellung zu
erringen, fehl schlugen, wird er in Berlin und hernach in
Salle herausgegeben moralischer Wochenblätter. Er littet
sich um die Anstellung zum öffentlichen Zofist und scheint
nach einer Bemerkung bei dem Magister Vanthar tatsächlich
in Halle Vorlesungen gehalten zu haben. Als nunmehr sein
„Studentenliedbuch“ erschien, verbot er der derzeitige Pro-
fessor der holländischen Universität. Kindleben wendet sich
mit einer Eingabe an den König, der darauf das Verlangen des
Professors durch seinen Minister v. Jedlich durchaus billigen
läßt. „Der Professor“, heißt es in diesem Brief des großen
Königs, „welchem die Aufsicht auf die Stillschließung haupt-
sächlich obliegt, hat dafür zu sorgen, daß die Studenten nicht an-
gereizt, oder vielleicht auch nicht hintergangen werden, ein
Buch zu kaufen, das einen vielerprechenden Titel führt,
die elendeste Schärade ist und die Sprache des niedrigsten
Studentenpöbels enthält.“

Es ist das Schicksal dem ersten Studentenliedbuch nicht
eben ähnlich gewesen. Gleichwohl erschien schon im Jahr
1782 ein von einem gewissen Niemann, dem späteren
Kaiserlichen Universitätsprofessor herrührendes „Akademisches
Lieberbuch“. Dann zu Beginn des neuen Jahrhunderts
finden wir eine ganze Reihe von Kommerzbüchern mit
lokalen Einschlag. 1815 erscheint mit dem Druckort „Ger-
manien“ ein Tübinger „Kommerz- und Lieberbuch“, dem sich
später ein Berliner Kommerzbuch mit dem völlig unstu-
dentischen Titel „Deutsche Lieber für Jung und Alt“ anschließt.
Die reaktionären Strömungen der nächsten Jahre waren
Grund genug für den Buchhandel, den Titel „Kommerzbuch“,
den noch etwa hinfels Leipziger Studentenbuch vom Jahre
1815 führte, sorgfältig zu vermeiden. So trägt das in seiner
Art höchste Wahre Kommerzbuch, das Erst und Sitzer be-
gründet haben, bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1843
den Titel „Deutsche Lieber mit ihren Melodien“. Hier
steht über das Buch noch in drei Abteilungen: „Lieber-
landsche Lieber“, „Bücher- und Trinklieder“, „Kaiserliche“.
Erst 1859 ist daraus das „Allgemeine deutsche Kommerzbuch“
entstanden, das dann 1882 das erste Jubiläum der fünf-
undzwanzigsten Auflage begehen konnte.

Auch „Der Gewerkeverein“ der Hirsch-Wunderlauer nimmt an der Frage Stellung und sagt:

Der gesunde Sinn der deutschen Arbeiterschaft ist sich darüber klar, daß Ordnung, Disziplin und Achtung vor den selbstgewählten Gesetzen unerlässliche Vorbedingungen für die selbstbestimmte Tätigkeit sind, die praktisch arbeiten und die ihre Organisation finden, die wahrnehmen will. In diesen Interessen ihrer Mitglieder wahrnehmen will. In diesen Interessen ihrer Mitglieder wahrnehmen will. In diesen Interessen ihrer Mitglieder wahrnehmen will.

Die Luftschiff-Expedition nach Neu-Guinea. Nach den von Oberleutnant Graef gestellten Bedingungen hat die Luftschiff-Expedition in Berlin den Auftrag für ein zur Erkundung von Neu-Guinea zu verwendendes Luftschiff ausgearbeitet. Als Stützpunkt im Innern Neu-Guineas ist die Station der jetzt dort tätigen Expedition (Walu) in Aussicht genommen. Hier soll ein Hermanns-Mittelstücken-Expedition, eine transportable Luftschiffhalle und eine Gasbereitungsanlage errichtet werden. Auf der meisten in Betracht kommenden Stationen wird das Luftschiff imstande sein, ohne eine andere Station nach einem bestimmten Rhythmus, wo eine andere Halle aufzustellen wäre, in einem Tage zurückzulegen. Für die Erkundung von Niederländisch-Neuguinea müßte allerdings ein anderer Stützpunkt erwählt werden. Die Kosten des Unternehmens, für das in England und in den Niederlanden sich Komitees gebildet haben, betragen 4 Millionen Mark. Die Finanzierung hat die Deutsche Kolonialbank übernommen.

Heer und Flotte.

Der Kaiser in Altengrabow.

Altengrabow, 12. Aug. Der zweite Tag der Übungen im Besitze der Kaiserlichen Kavallerie hat einen glanzvollen Verlauf. Am Morgen 6½ Uhr hatte der Kaiser in dem Automobil das Lager verlassen, um auf dem Wege zu Pferde auf dem Wege sofort die Führung der vereinigten Garde- und Linienkavallerie zu übernehmen. Bald darauf kündigte Befehlshaber der Kavallerie, Major v. Bredow, dem Kaiser die Führung der Kavallerie zu übernehmen. Bald darauf kündigte Befehlshaber der Kavallerie, Major v. Bredow, dem Kaiser die Führung der Kavallerie zu übernehmen. Bald darauf kündigte Befehlshaber der Kavallerie, Major v. Bredow, dem Kaiser die Führung der Kavallerie zu übernehmen.

Ausland.

Neue Wingerzweigen in Frankreich.

Die Aufregung unter den Wingerzweigen des Aubepartements, deren Weine nicht zur Fabrikation des Champagners zugelassen werden, ist wiederum im Wachen begriffen, weil das Parlament auseinandergegangen ist, ohne ihnen Wünsche Rechnung zu tragen. Die Bewegung gewinnt nahezu revolutionären Charakter. In der Gemeinde Barcoille nahmen die Winger eine Entschlossenung an, in der sie erklärten, daß sie sich als außerhalb der bürgerlichen und wirtschaftlichen Gesellschaft lebend und aller ihrer politischen Rechte beraubt betrachten und den Gemeinderat zur Niederlegung seines Amtes und alle Gemeinden des Departements zur Nachahmung ihres Beispiels auffordern. Der Gemeinderat von Barcoille demissionierte, so daß dort jetzt keine Gemeinderatsversammlung besteht.

Unruhen in Santon.

Der neue Gouverneur von Kwangtung, General Lung, 300 in Santon mit 5000 Mann ein. Die Niederwerfung einer

Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Mägenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomozogen erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebigen Hausmittel. Stomozogen ist ein vollkommen harmloses, zuverlässiges Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich und zwar je 1 bis 2 Teelöffel zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstopfungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Leiden nach sich ziehen, sind ebenfalls glänzend. Die Stühle im Magen verstopft, man hat kein Verlangen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren, sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gestärkt. Stomozogen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Stomozogen, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie gewöhnlich kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Stomozogen die Luft verbeizt; es reinigt und befeuchtet aber auch den Magen und die Nieren und löst die Krämpfe, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jede Apotheke führt Stomozogen, oder wenn er es nicht hat, kann er es Ihnen beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparates überzeugen. (Bitte ausstreichen.)

Soldatenprejudiz führte zu einer Meuterei von 6000 Mann der Stadt der Gouverneurs. Die Fremdenüberfällung wird durch 300 indische Soldaten aus Hongkong, sowie durch neun fremde Kriegsschiffe, darunter die deutschen „Tiflis“ und „Pinguin“, verhindert. Die Regierungstruppen, die Verhinderung aus Kwangtung erzielten, gewinnen die Oberhand. Die telegraphische Verbindung mit Hongkong ist durch die Aufständischen unterbrochen.

Verbandstage.

Der Deutsche Verband für Frauenstimmrecht wird vom 5. bis 8. Oktober in Eisenach seine V. Generalversammlung abhalten. Die Arbeit an einer für die weitere Entwicklung der deutschen Stimmrechtsbewegung besonders bedeutungsvollen Tagesordnung gestaltet die in letzter Zeit so viel umstrittene Frage, ob der Verband die Fortsetzung des allseitigen, gleichen und direkten Wahlrechts als Programm in seinen Satzungen beibehalten soll, wird im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen; ferner liegen eine Reihe von Anträgen für die künftige Arbeit des Verbandes und die Ausgestaltung des Verbandsorgans vor. In einer der öffentlichen Abendveranstaltungen wird „Frauenenerwerb und Frauenstimmrecht“ in Verbindung mit Referaten (Anbarbeiterinnen, Arbeiterinnen, freie Berufstätige) und Staatsbeamtinnen, Schwestern, freie Berufstätige) behandelt werden, auf das Thema „Gewaltlosigkeit und Frauenstimmrecht“ zur Erörterung gelangen. Dem Verband gehören zurzeit 23 Landes- und Provinzialvereine mit 90 Ortsgruppen an.

Provinzial-Nachrichten.

Leide, wolkig, mäßig warm.

Witterungsbericht vom Brauns, Mittwoch, 13. August. (Originalbericht. — Nachdruck verboten.)

In ganz Mitteleuropa ist das Wetter bei frühen Morgen; sehr unruhigen Winden meistens trüb, wolkig und mäßig warm; sehr liberal haben Regenfälle stattgefunden. Mit Ausnahme des 3. August haben wir auf dem Broden fortgesetzt trüb, wolkiges, teilweise regnerisches und verhältnismäßig kaltes Wetter. Nur merkwürdig hatten bis jetzt Durchschneitemperaturen, die höher waren als das normale Monatsmittel, und gelegentliche Sommertage mit Maximaltemperaturen von +25 Grad Celsius. In den Nächten haben wir diesen Sommer nicht gehabt. Auch hat es den Anzeichen, so wenn wir die höchsten Tage des Jahres hinter uns haben, jedenfalls dürften wir hier über 20-25 Grad C. (im Schatten) nicht mehr erreichen. Andererseits sind das Thermometer wiederholt ziemlich tief, besonders am 7. und 8. d. Mts., wo das Minimum-Thermometer bis auf 1 und 2 Grad C. heruntersank. Den unruhigen Temperaturverhältnissen entsprechend, erwidelt die Bewölkung als ziemlich groß; fettere Tage (und das Mittel unter 2 Grad liegt) haben wir vom 1.-13. August nur am 2. d. Mts. gehabt.

Am Montag und Dienstag hatten wir früh und abends Nebel, aber in der übrigen Zeit war die Fernsicht als ziemlich günstige zu bezeichnen. Das Tagesmittel blieb am 11. und 12. August um 3 und 4 Grad unter dem normalen Werte zurück. Nach langwierigen Beobachtungen darf man im Monat August im allgemeinen auf 12 Sonnenauf- und -untergänge rechnen; in Folge der starken Bewölkung sind bis jetzt nur 3 Aufgänge und 3 Untergänge zur Beobachtung gelangt.

Seute, 10 Uhr vormittags. Barometerstand 665 Millim. (Heißbar), Temperatur 4 Grad Wärme, selbsterhöhter Windstärke 5 und Wind. Die Herbstzeit des veränderlichen Wetters wird auch nachher noch andauernd; jedenfalls bleiben wir ein wenig mehr im Bereich kalter Winde aus westl. bis nordwestl. Richtungen. — Im August nehmen die Tage beträchtlich ab; während die Sonne am 1. August 4 Uhr 35 Min. aufsteht und 7 Uhr 54 Min. untergeht, erscheint sie am 31. erst um 5 Uhr 21 Min. über dem Horizont und verlässt ihn bereits 6 Uhr 56 Min. unter demselben. Am 23. August tritt die Sonne aus dem Zeichen des Sten in das der Jungfrau ein, und damit erreichen die Josen. Sonntage ihr Ende.

lb. Dethisch, 13. August. (Aus dem Stadtparlament.) Die Versammlung nimmt zunächst dann Kenntnis, daß auf die ausgeschriebene Stelle eines zweiten Bürgermeisters 99 Bewerbungen eingegangen sind. 13 Bewerber wurden auf die engere Wahl gestellt. — Für das städtische Wandertheater, das kommenden Winter wieder eine Reihe von Vorstellungen geben wird, bewilligt die Versammlung eine Garantiesumme bis zu 600 Mk. Wird jedoch ein Abschlus erzielt, so wird dieser zwischen der Stadt und dem Theater geteilt. — Ferner wurden 300 Mk. bewilligt für die Unterbringung der unarbeitsfähigen Wanderer (das sind solche ohne Papiere) in der Wandererwerkstätte. — Von dem Verkauf der Wäpperiode des Stadtrats Friedrich am 26. April 1914 nimmt die Versammlung Kenntnis. Wiederwahl wird vorgeschlagen. Die Wahl wird im September erfolgen. — Für Um- und Neupflasterungen aus Anlaß des Neubaus der Kofstörbrücke sind 5000 Mk. erforderlich, die bewilligt werden. — Das Ortsrat betreffs der Straßenreinigung wird in zweiter Lesung angenommen. Eine Reinigung der Straßen durch die Stadt hat der hohen Kosten wegen nicht erfolgen. — Für Anlage eines Sportplatzes bewilligt die Regierung eine einmalige Beihilfe von 500 Mk., wozu die Versammlung Kenntnis nimmt. — Die Vorlage des Magistrats betreffs Anlegung eines 4800 Quadratmeter großen Parks und Spielplatzes, wozu der Stadt eine einmalige Ausgabe von 24300 Mk. nach Entschließen würden, wird abgelehnt. — In nächstfolgender Sitzung werden 2 Legate zu 2000 und 1000 Mark angenommen.

lb. Dethisch, 13. August. (Seltsame Zusammenkünfte.) Der gewöhnliche Fall, daß 3 Generationen einer Familie innerhalb 3 Wochen Hochzeit feiern, ereignete sich im nahen Idernich. Dort feierte vor einigen Tagen der Lehrer Merzin die Silberne, seine Eltern Ende Juli die goldene und sein Sohn Mitte Juli die grüne Hochzeit.

Vermischtes.

Die Füllaltinen von Hunderttausende gefehlt.

Berlin, 14. August.

Die Konkursöffnung über die Weinfirma Schlaben u. Co. findet nun noch ein strafrechtliches Nachspiel. Rechts-

anwalt Kreppe hat auf das Betreiben zahlreicher Kiffisten gegen die Firma bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Betrugs und kleinerer Unterschlagung von 8000 Mark und Depotwechseln erstattet. — Mit etwa 30 Kiffisten sollen bindende Verträge zwecks Liebergabe einer Kiffaltine abgeschlossen worden sein, während die Kiffisten tatsächlich weder die Kiffaltine noch Waren erhalten haben. Am 20. August wurden den Bewerbern Anzahlungen und Wechsel abgenommen, und die letzteren sofort in Kurs gesetzt. Die 30 Kiffisten sind um ca. 200 000 Mk. geschädigt worden, ohne einen Pfennig Kiffaltine erhalten zu haben. Von den Wechseln, die andere Kiffisten als Sicherheit für die Innehaltung der Anzahlungen für das gefaute Warenlager gaben, sind in den Monaten Mai bis Juli für etwa 300 000 Mk. an andere Lieferanten weitergegeben worden; es wurden also Sicherheitsscheine auf Kundenwechseln getempelt. Die Firma dürfte diese Wechsel schon deshalb nicht weitergeben, weil nach den Verträgen die Anzahlungen erst im Januar 1914 beginnen sollten.

Es liegen weiter eine Anzahl Fälle vor, in denen von Kiffisten Anzahlungswechsel geordert und in Kurs gesetzt wurden, ohne daß die Ursprungswechsel zurückgegeben wurden. So ist auf diese Weise ein Kiffist in einer Provinz völlig ruiniert worden. Die Kiffisten sind deshalb sehr schillern daran, da sie selbst keine Mietverträge mit den Hauswirten abgeschlossen haben und nun, da Schlaben & Co. dieselben schon seit Juni keine Gelder gepostet haben, auf die Straße gesetzt wurden. Ihre Lage ist um so trauriger, als viele ihr Gehalt für Juni und Juli nicht mehr erhalten haben.

Die Passiven sollen über 4 Millionen Mark betragen. Wie weiter mitgeteilt wird, soll der Sohn Schlabens eine Weinvertriebsgesellschaft m. b. H. gegründet haben.

Edisons Kinetophon.

Wien, 14. August. Im Beethovenaal wurde vor geladenem Publikum das Edison'sche Kinetophon in einer Reihe von Darbietungen vorgeführt. Bei allen gelungenen und gepriesenen Leistungen bestien sich Kritik und Stimme vollständig. Ein Orchester spielte im Einklang mit dem Kinetophon, Violinen trömelten, Tanzteller wurden gelassen, und auch zwei laut bellende Hunde ließen über die Bühne. Es war ein Triumph der Realistik.

Von Schmugglern ertränkt.

Varese, 14. August. Der Kommandant der Zollwache im italienischen Kreise Varese, Major Silani, hatte die Nachricht erhalten, daß Schmuggler eine große Ladung Tabak bei Varese über den Lago Maggiore bringen wollten. Von mehreren Soldaten begleitet, landete er nachts den Schmugglern auf. Diese löschten nun die Anwesenheit der Grenzjäger bemerkt zu haben. Sie flohen vom Ufer ab, ehe die Barken vollgeladen waren. Silani jagte ihnen nach und wurde von den Schmugglern durch Rudersprüche in die Tiefe gestoßen. Der Leichnam wurde nach nicht gefunden. Einige Mißgebilde sind verhaftet worden.

Hige in America. Während aus dem ganzen Deutschen Reich und der Schweiz Räfte gemeldet wird, dauert in den Vereinigten Staaten von Kalifornien und Texas die Hige von 38 Grad Celsius an. Die Hige sind eingetrocknet, die Ernte durch den Regenmangel verdirbt.

Von einem herabziehenden Kreuz getötet. Aus Bocholt, 14. August, wird berichtet: An der neuerbauten Viehraststraße sollte das Kreuz für den Turm angebracht werden. Es stürzte aber herab und erschlug einen Arbeiter. Ein zweiter wurde schwer verletzt.

Anfall im Dynamometer. Als gestern im Dynamometer von Siemens-Schuckert in Berlin ein Motor auf seine Leistung geprüft wurde, lag er — laut Karl Tscholl — plötzlich bei einer Durchschlagsleistungsbilanz von 4000 Touren auseinander und zertrümmerte einen Teil der massiv gebauten Halle. Von den 20 Ingenieuren und Monteuren, die sich in ihr befanden, wurde keiner verletzt.

Sozialgesetzliche, die man nicht annehmen darf. Lord Cromer, der englische Statthalter für Indien, hat jedoch eine Verfügung erlassen, daß in Zukunft die Annahme von Sozialgesetzlichen, die in die indische Widerstand erhaltenden Offizieren in Indien machen, nicht mehr gestattet ist. Man nahm es damit in kürzerer Zeit nicht oben an. Man dachte, es annehmen zu dürfen, wenn die indische Regierung die nachgeforderte Genehmigung zur Annahme erteilt hatte.

Wetterwarte Magdeburg

des „Magdeburger Zeitung“.

Donnerstag, 14. August, 8 Uhr morgens. Während das Tief über Südböhmen stationär geblieben ist, hat sich das getrieben über Skottland erhaltene Teilminimum südwärts nach den Niederlanden fortgesetzt. Bei seiner Annäherung sind im Dienstbezirk, wo das wolkige, mäßig warme Wetter anhält, von neuem Regenfälle aufgetreten. Da das Tiefteil seinen Weg nur langsam fortsetzen dürfte, so haben wir trübliches, ziemlich kühles Wetter und zeitweilige Regen zu erwarten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den restlichen Teil, für Propagandaarbeiten, Bericht, Handel, Kunst, Wissenschaft, Vermischtes usw.: Martin Geismann; für Ausland, letzte Nachrichten: Dr. Karl Paer; für den Anzeigenteil: Albert Bark; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

Chest-Expander old (Druckausdehner u. Muskelstärker) enthält 3 Gummitücher

Größe:	.....	Lady	Man	Wüstl	Corfuas	extra	Corfuas
Preis:	.....	6.-	8.-	9.50	12.-	15.-	18.-
Drucküberstand:	.....	235	325	405	735	865	kg.

Expander in allen Bettelagen und Größen bis zum Schweresten für Herren-Abteilungen stets am Lager.

Sandow-Hanteln zu Originalpreisen von Mk. 5.— an.

Autogrammst., System Dr. Müller, Originalpreis Mk. 17.—.

G. Klappenbach, Gr. Ulrichstraße 41.

KÖNIGL. PACHINGEN

Die PAROLE DES TAGES

KÖNIGL. PACHINGEN

